

namenkonkordanz, genealogische Angaben zu den Herren von Kamenz, das Quellen- und Literaturverzeichnis sowie ein Personen- und Ortsregister beschließen dieses beeindruckende Buch, das für lange Zeit gewiss das schönste, am aufwendigsten gestaltete Buch über ein Kloster in Sachsen bleiben wird. Wohlgemerkt, es beschränkt sich auf das 13. Jahrhundert und damit auf den vielleicht spektakulärsten Abschnitt der Klostergeschichte, erstreckt sich nicht auf die ganze mittelalterliche oder sogar neuzeitliche Geschichte des Konvents, und ebenso wenig bietet die Untersuchung eine umfassende Darstellung, wie sie etwa im Rahmen des Vorhabens „Germania Sacra“ üblich ist und jüngst für das Kollegiatstift St. Petri zu Bautzen von Hermann Kinne vorgelegt worden ist (H. KINNE, Das Kollegiatstift St. Petri zu Bautzen von der Gründung bis 1569, Berlin 2014).

Die thematische Engführung, was hier überhaupt nicht negativ gemeint ist, die Konzentration auf die Gründung und Gründungsausstattung, den frühen Klosterbau und die Funktion des Klosters als Memorialort Bischof Bernhards von Meißen hat ein Buch entstehen lassen, das trotz aller Quellen- und Bestandslücken ausgesprochen anschaulich über ein Frauenkloster des 13. Jahrhunderts und seine Bedeutung für Gottesdienst, Liturgie und Memoria handelt. Dabei ist immer wieder anzuerkennen, dass der Verfasser bestrebt ist, seine Erkenntnisse auch historisch einzuordnen. Gleichwohl wird keine umfassende Geschichte des Konvents im 13. Jahrhundert geboten und auch nicht der Versuch gemacht, Marienstern in der religiösen Frauenbewegung jener Zeit zu verorten, die durch Historiker wie Herbert Grundmann, Kaspar Elm, Franz Josef Felten, Martina Wehrli-Jones und Matthias Werner bestens erforscht ist, deren Namen aber im Literaturverzeichnis nicht aufscheinen. Nichtsdestotrotz handelt es sich um eine bedeutende Untersuchung, die geeignet ist, das Kloster Marienstern als Teil der sächsischen Klosterlandschaft im deutschen und europäischen Kontext der mittelalterlichen religiösen Bewegungen zu verorten.

Leipzig

Enno Bünz

Monasticon Carmelitanum. Klöster des Karmelitenordens (O.Carm.) in Deutschland von den Anfängen bis zur Gegenwart, hrsg. von EDELTRAUT KLUETING/STEPHAN PANZER/ANDREAS H. SCHOLTEN (*Monastica Carmelitana*, Bd. 2), Aschendorff Verlag, Münster 2012. – 1032 S. mit Abb. u. Ktn., geb. (ISBN: 978-3-402-12954-8, Preis: 68,00 €).

Die Karmeliten, auch Karmeliter genannt, die als Eremitengemeinschaft am Berg Karmel im Heiligen Land entstanden sind und sich seit der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts auch im deutschsprachigen Raum ausbreiteten, waren der kleinste der vier großen Bettelorden des Mittelalters. Zwar ist die Verbreitung der vier großen Bettelorden (Franziskaner und Dominikaner, Augustinereremiten und Karmeliten) insgesamt betrachtet ein untrüglicher Indikator für die mittelalterliche Urbanisierung, aber gleichwohl waren die Mendikanten nicht nur ein städtisches Phänomen, da sie durch das Terminierwesen auch auf das platte Land ausgriffen. Im mitteldeutschen Raum ist Magdeburg die einzige Stadt, in der sich alle vier Bettelorden niederließen. In dem kaum weniger großen Erfurt konnten hingegen die Karmeliten nicht Fuß fassen. Dieser Orden war vor allem, wie die einleitenden Beiträge des Bandes deutlich machen, in Süd- und Westdeutschland vertreten. Erst mit der Abtrennung der Sächsischen Provinz 1440 erhielt der mittel- und nordostdeutsche Raum mehr Eigengewicht.

Die umfangreiche Einleitung des Bandes bietet in mehreren ausführlichen Unterkapiteln Darstellungen der Ordensprovinzen bis zur Säkularisation, von denen im

Rahmen dieser Zeitschrift natürlich vor allem die Geschichte der geografisch sehr ausgedehnten Sächsischen Provinz von Interesse ist, deren Bildung 1440 eine Folge der Auflösung der Böhmisches Ordensprovinz war. Die Sächsische Provinz, dargestellt von EDELTRAUT KLUETING, umfasste nur zehn Klöster in Thüringen (Pößneck, Jena, Ohrdruf), Sachsen-Anhalt (Querfurt, Magdeburg, Hettstedt), Brandenburg (Dahme, Perleberg), Schlesien (Striegau) und Pommern (Stettin). Alle Konvente sind in der Reformationszeit untergegangen. Auch das Archiv der Provinz ist verloren gegangen. Wesentlich günstiger ist hingegen die Überlieferungslage für die Niederdeutsche und die Oberdeutsche Provinz, darunter auch noch umfangreiches unausgewertetes Quellenmaterial, worauf in der Einleitung S. 39 ff. und S. 57 hingewiesen wird. Der Orden hat sich im 19. Jahrhundert mit den wiedererrichteten Oberdeutschen und Niederdeutschen Provinzen erneut etabliert, weshalb die Darstellung dieses Bandes bis zur Gegenwart reicht. Der Mitherausgeber Stephan Panzer ist Provinzarchivar der Oberdeutschen Provinz mit Sitz in Bamberg. Die Einleitung wird S. 80-94 abgerundet durch eine Sequenz sehr gut lesbarer Karten, welche die Entwicklung der Ordensprovinzen und die Klöster und Stifte in ausgewählten Bischofsstädten, darunter auch Magdeburg, darstellen. Vorzügliche Aufnahmen zahlreicher Siegel der Provinziale sowie von Prioeren und Konventen folgen S. 97-112.

Den Großteil des Bandes füllen die Darstellungen der Klöster vor der Säkularisation (S. 115-795) von Aachen bis Würzburg sowie im 19./20. Jahrhundert (S. 799-949) von Bad Reichenhall bis Xanten. Der Aufbau der Klosterartikel ist einheitlich. Nach einer einleitenden zusammenfassenden historischen Einordnung des Konvents folgen Angaben zur Provinzzugehörigkeit, Lage und zum Siegelwesen. Darauf folgt die ausführliche Darstellung der Geschichte, die bei größeren und gut überlieferten Konventen wie Frankfurt am Main weiter untergliedert ist und auch auf die Größe und die inneren Verhältnisse, die Beziehungen zur Stadt, das religiöse Leben (Predigt, Seelsorge, Bruderschaften) und die wirtschaftlichen Verhältnisse eingeht. Weitere Abschnitte gelten Archiv und Bibliothek sowie den Bau- und Kunstdenkmälern. Auflistungen der Prioeren stehen am Ende der Artikel, die nicht nur durch ein Literaturverzeichnis abgerundet werden, sondern in Endnoten auch Einzelnachweise bieten. Bei der Verbreitung der Karmeliten fällt auf, dass sie sich im Gegensatz zu den anderen großen Bettelorden nicht nur in den größeren Städten niederließen, sondern auch in Kleinstädten, die ansonsten kein Kloster aufwiesen. Dazu gehören im mitteldeutschen Raum etwa Pößneck und Ohrdruf, Hettstedt und Querfurt, aber auch Dahme in Brandenburg. Das Städtchen Dahme gehörte bis zur Reformation zum Bistum Meißen. Der dortige Konvent, von REINHARDT BUTZ dargestellt (S. 210-214), wurde im frühen 14. Jahrhundert gegründet, doch lässt sich über die Entwicklung des Klosters, seine inneren Verhältnisse und Außenbeziehungen mangels Quellen nur wenig aussagen. Während Dahme bereits im Brandenburgischen Klosterbuch behandelt wurde, stehen entsprechende Werke für Thüringen und Sachsen-Anhalt noch aus. So wird vielleicht der vorliegende Band dazu anregen, weiteren Quellen zur Geschichte dieser Konvente nachzuspüren.

Die Karmeliten gehörten bislang im Kontext der religiösen Bewegungen des Mittelalters zu den weniger bekannten und in Deutschland eher schlecht erforschten Orden. Das hat sich nun durch diesen stattlichen Band erheblich geändert, dem übrigens bereits ein Band über die Klöster in den Niederlanden vorangegangen ist (A. JACOBS, *Monasticon Carmelitanum Neerlandicum. Historisch repertorium van de kloosters van de Orde der Broeders en Zusters van O. L. Vrouw van de Berg Karmel* [13de eeuw-1940] [Monastica Carmelitana, Bd. 1], Heerlen 2011). Abschließend bleibt zu wünschen, dass neben dem bewährten Konzept der regional zugeschnittenen Klosterbücher auch solche Handbücher der Niederlassungen bestimmter Orden bearbeitet

werden. Gerade für die kleineren Orden wie die Antoniter, Kartäuser, Magdalenerinnen und Serviten besteht hier noch ein großer Nachholbedarf.

Leipzig

Enno Bünz

Frömmigkeit in Schrift und Bild. Illuminierte Sammelindulgenzen im mittelalterlichen Mühlhausen, hrsg. von JAN HRDINA/MILADA STUDNÍČKOVÁ unter Mitarbeit von Enno Bünz/Hartmut Kühne (Ausstellungen des Stadtarchivs Mühlhausen, Bd. 3; Schriftenreihe der Friedrich-Christian-Lesser-Stiftung, Bd. 29), Michael Imhof Verlag, Petersberg 2014. – 96 S., 43 farb. Abb., brosch. (ISBN: 978-3-7319-0039-9, Preis: 9,95 €).

2017 jährt sich der Gedenktag des Anlasses der Reformation zum 500. Mal: Am 31. Oktober 1517 trat Martin Luther mit 95 Thesen der Ablasspraxis des ausgehenden Mittelalters öffentlich entgegen. Mithin kann der Ablass bzw. seine Verwendung in den Jahren um 1500 als Auslöser der Reformation charakterisiert werden. Er ist folglich für die Geschichte der Reformation von zentraler Bedeutung, und so verwundert es nicht, dass die Forschung den Ablass aktuell wieder zusehends in ihren Fokus rückt. Davon zeugen nicht nur die beiden – exemplarisch genannten – Tagungen „Heilsökonomie und Exklusivität: der Ablass zwischen dem 13. und 14. Jahrhundert“ (Bergische Universität Wuppertal, 26./27. Februar 2015) bzw. „Ablasskampagnen des Spätmittelalters. Martin Luther und der Ablassstreit von 1517“ (Deutsches Historisches Institut in Rom/Facoltà Valdese di Teologia, 8. bis 10. Juni 2015), sondern auch der hier anzuzeigende Band. In dieser nur äußerlich schmal erscheinenden, reich bebilderten Publikation werden insgesamt sieben Sammelindulgenzen aus dem Stadtarchiv der einstigen Reichsstadt Mühlhausen (sowie ergänzend zwei weitere Ablassurkunden anderer Provenienz) präsentiert und untersucht. Den Anstoß hierzu bot die aus den Recherchen für die große Sonderausstellung „Umsonst ist der Tod. Alltag und Frömmigkeit am Vorabend der Reformation“ (vgl. <http://www.umsonstistdertod.de> [Zugriff: 5. August 2015]) gewonnene Erkenntnis, dass „sich in Mühlhausen ein nach Umfang und Qualität bemerkenswerter Bestand spätmittelalterlicher Sammelindulgenzen erhalten hat, der die Entwicklung dieser Sonderform der Ablassurkunde in eindrucksvoller Weise widerspiegelt“ (S. 7). In einer Korrespondenzausstellung wurde deshalb im Stadtarchiv Mühlhausen eine Auswahl jener Urkunden der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Das vorliegende Buch entstand schließlich aus dem Bestreben, eine „noch tiefer gehende historische, diplomatische und künstlerische Einordnung der Mühlhäuser Sammelindulgenzen in die Gesamtüberlieferung der an der Kurie in Rom, Avignon und wieder Rom ausgefertigten Ablässe“ (S. 7) zu bieten, als diese im Rahmen der Ausstellung möglich war.

Die von der Kunsthistorikerin Milada Studníčková sowie dem Historiker Jan Hrdina herausgegebene Publikation gliedert sich in zwei Teile: Bevor in einem Katalog die einzelnen Ablassurkunden sowohl vorgestellt als auch ediert wiedergegeben werden, führen zwei Aufsätze die Leserin bzw. den Leser in die Thematik Ablass sowie illuminierte Sammelindulgenz ein: Zunächst setzen ENNO BÜNZ und HARTMUT KÜHNE den Ablass in den Kontext der alltäglichen Frömmigkeit des Spätmittelalters (S. 9-14). Dabei informiert dieser konzis gefasste Abriss nicht nur über die historische Entwicklung jenes „Gnadeninstruments“, dessen Funktionsweise oder die verschiedenen Ablass-Formen (beispielsweise Ablassbilder und Reliquienablässe), sondern stellt zugleich Besonderheiten für das Gebiet Mitteldeutschland heraus: Gerade „in Mitteldeutschland als dem Ursprungsland der Reformation scheint die Verbindung zwischen